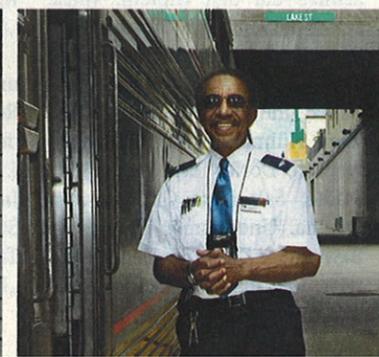
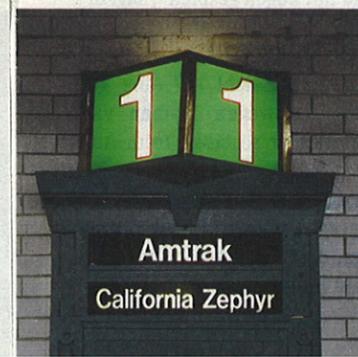




# In einem Zug durch die USA

Die Sierra Nevada in Kalifornien, die Rocky Mountains in Colorado und die Prärie in Iowa – wer mit dem California Zephyr von San Francisco nach Chicago fährt, lässt die schönsten Seiten der USA entspannt an sich vorbeiziehen

Text SVEN STILLICH Fotos JULIA KNOP



Willkommen an Bord: Steward J.R. Stokes auf dem Bahnsteig in Reno, Nevada

Am letzten Tag der Reise durchquert der „California Zephyr“ das grüne Iowa

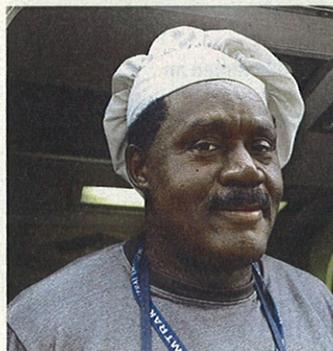


**Althippie on Tour: Richard Schieffer bei einem Stopp in Nevada – er fährt Zug, um die Umwelt zu schonen**

**D**raußen vor den Fenstern gleitet Amerika vorbei: das weite Braungrün Kaliforniens, das staubrote Utah, die Rocky Mountains mit ihren dicht bewaldeten Hüften, die Sierra Nevada. Dann bei Vollmond die Konturen von Nebraska, Iowa, der Mississippi, Illinois. Immer wieder ertönt das Horn der Lokomotive: Vor Bahnübergängen kündigt sie ihr Kommen an und lässt Trucks mit laufendem Motor warten. Sie grüßt Farmer in Pick-ups und warnt Rinderherden am Saum der Strecke. Auch hier drinnen, hinter den Scheiben, hören die Passagiere die Stimme des „California Zephyr“. Begleitet vom Rhythmus der Schienen, gehört sie zum Soundtrack ihrer Reise durch die USA. Zu dem Track, der sie 3897 Kilometer begleiten wird, von Emeryville bei San Francisco bis Chicago, durch sieben Bundesstaaten und drei Zeitzonen.

Der „California Zephyr“ ist einer der berühmtesten Züge der USA, einer der Schienenstränge, die das Land zusammengezurt haben, als sich nur wenige ein Flugticket leisten konnten. 1949 fuhr der erste Zephyr von West nach Ost, und wer mit ihm reiste, machte sich fein. Männer genos-

**Dinner mit Aussicht: Der Mensch schmaust, der Zug saust. Chefkoch Larry Palmer ist seit 35 Jahren dabei**



sen in Anzug und Krawatte den Blick aus dem Aussichtsabteil, Damen trugen Abendkleid im Speisewagen. Betreut wurden sie von Hostessen in Uniform, den „Zephyrettes“. 60 Jahre später ist eine Fahrt mit dem Zephyr keine große Oper mehr, aber Stil hat sie immer noch: Auf den Tischen im „Dining Car“ stehen echte weiße Nelken, am Abend kommt der Steward ins Schlafwagenabteil und richtet die Betten für die Nacht, und morgens gibt es für jeden Gast ein frisches weißes Handtuch und eine dampfend heiße Dusche.

Wer mit dem „California Zephyr“ fast drei Tage lang durch die USA fährt, anstatt sich sechs Stunden in ein Flugzeug zu setzen, weiß solchen Service zu schätzen. Denn er will nicht nur ankommen. Er will dem Reisen seinen Wert zurückgeben. Er hat Zeit – und der Zug hilft ihm dabei, sie zu vergessen. Der Zephyr dampft die Zeit ein. Er macht aus fünf Stunden eine. Es gibt Frühstück: Eier, Speck, Kaffee. Der Colorado River begleitet den Zug, Prärie gras wächst bis zum Horizont. In der Ferne: Berge mit Schnee auf den Gipfeln, vorne zerschneiden Highways das Land. Die Lokomotive singt. Die Sonne reist von Ost nach West. Es gibt Lunch und Dinner: Nudeln, Rotwein, Hühnchen. Aus Siedlungen werden Dörfer und schließlich Städte. Salt Lake City, Denver, Omaha. Und immer ist alles in Bewegung. Denn der Zephyr vibriert, und er schwankt auch auf

gerader Strecke. Weichen rütteln die Reisenden durch, jeder fühlt die engen Kurven. Bald übernimmt das Unterbewusstsein die Balance – bis der Zug und seine Passagiere im Gleichtakt durch Wälder schunkeln, an Schluchten, Seen, Telegrafmasten vorbei. Die Zeit läuft auf Schienen. „Entspannen Sie sich, und lassen Sie die Welt an sich vorbeiziehen“, sagt der Schaffner über die Lautsprecher des Zugs in die Dämmerung hinein.

Die meisten der Crew sind schon sehr lange in Diensten des Verkehrsunternehmens Amtrak: Lokführer Al Minto ist 68 Jahre alt und fährt den Zephyr seit 23 Jahren. Wenn er den blauen Knopf vor sich drückt, dann ertönt das Horn des Zephyr, schiebt er einen Regler nach vorn, gehorchen ihm 8500 PS. Chefkoch Larry Palmer ist 54 und arbeitet seit 35 Jahren in der Bordküche. „Angefangen habe ich mit Kohleöfen“, sagt er, „da war die Küche immer voll Rauch. Heute ist das besser.“ Er nimmt einen Zug von seiner Marlboro und sieht mit seinem schwarzkantigen Gesicht aus wie ein geräucherter Mario Adorf.

**R**eno, Nevada. Ein Zwischenstopp, elf silberne Waggons glänzen in der Sonne. Vor Abteil 632 sammelt Schaffner Roger Wheelwright Passagiere ein, die sich auf dem Bahnsteig die Beine vertreten und rauchen. Sie schwanken ein wenig auf dem festen Boden. Ihr Zigarettenrauch umhüllt den Zephyr, als würde er von Dampfloks angetrieben und nicht von Dieselgeneratoren. Als alle wieder an Bord sind, verriegelt Wheelwright die Tür: Abfahrt. Seit 32 Jahren trägt er eine schwarze Schaffneruniform, es ist der Job seines Lebens: „Ich habe schon als Kind mit Zügen gespielt“, sagt er – „aber die Großen zahlen besser.“

Ein anständiges Auskommen und die Aussicht auf eine gute Rente: Deswegen bleiben viele dem Zephyr so lange treu. Auch J.R. Stokes arbeitet bereits seit Jahrzehnten als Steward auf der Strecke. Jeder Trip dauert sechs Tage, dann hat er acht Tage frei. „Bald muss ich nicht mehr →

sprach entstehen zwischen dem Präsidenten einer Internetfirma mit 300 Millionen Kunden und dem gutmütigen Hippie, der auf dem Weg zu seiner kranken Mutter die Bahn nimmt, weil sie umweltschonend ist. Und das gut situierte Ehepaar aus Nashville, Tennessee, würde sich mit Greg Krieger unterhalten, der jahrelang obdachlos war, über diese Zeit gerade ein Drehbuch schreibt und nun auf dem Weg nach Boston ist, um einen Rucksack zu holen – seinen einzigen Besitz. Noch wenn es dunkel wird, sitzen die Passagiere zusammen und trinken Wein, Heineken oder Cola – dann wirkt der „California Zephyr“ wie eine Hotelbar, die ratternd durch die Zeit rollt.

Die Zugreise bietet einem die Möglichkeit auszusteigen – seine

Fahrt so zu buchen, dass die vielen spannenden Orte entlang der Strecke nicht nur Bahnhof bleiben. Da sind die heißen Schwefelquellen in Glenwood Springs oder die Mormonentempel in Salt Lake City. Das Jägerschnitzel in dem kleinen deutschen Restaurant „Café Berlin“ in Denver oder der große Rocky Mountain Nationalpark bei Granby, Colorado. Ein Flugzeug wischt über alles schnell hinweg, der „California Zephyr“ ist bodenständiger. Und wer nach einem Zwischenstopp weiterreist, trifft auf neues Personal und neue Passagiere und neue Geschichten. Bis alle am Ende der Gleise im alten Bahnhof von Chicago ankommen, das Land dampfend zum Stehen kommt – und Steward J.R. Stokes endlich wieder richtig ausschlafen kann. ✪



### Auf Schienen durch die USA

Sieben Bundesstaaten und drei Zeitzonen in 53 Stunden

Täglich fährt ein „California Zephyr“ von Emeryville (Bahnhofscode: EMY) nach Chicago (CHI). Emeryville ist von San Francisco aus mit einem kostenlosen Shuttle zu erreichen. Großes Gepäck wird am Bahnhof abgegeben – was im Zug benötigt wird, sollte also in einem kleinen Koffer an Bord gebracht werden. Die Fahrt dauert rund 53 Stunden und kostet ab 125 Euro für einen reservierten Sitzplatz. Es empfiehlt sich, einen Schlafwagenplatz zu buchen (ca. 530 Euro), dann sind die Mahlzeiten im Speisewagen inbegriffen und man hat mehr Platz. Es gibt auch Abteile für Familien

mit Kindern. Jeder Zug bietet öffentliche Duschen für die Passagiere, die Schlafkabinen erster Klasse haben private Duschen. Buchen kann man die Reise online über [www.amtrak.com](http://www.amtrak.com) (auf Deutsch verfügbar, im Suchfeld „California Zephyr“ eingeben; es gibt dort auch einen Streckenführer zum Herunterladen). Wer die Städte und Sehenswürdigkeiten an der Strecke erkunden will, kann die Fahrt in Einzeltickets stückeln. Mit einem Ticket für die ganze Reise ist es nicht möglich, die Fahrt zu unterbrechen. Bei Stückelung erhöht sich der Fahrpreis für die Gesamtstrecke aber kaum.

## Ratgeber vom stern

Für Sie unverbindlich zur Ansicht nach Hause – einfach anfordern!



1. Michael Schröder  
Scheidung – aber fair  
Sorgerecht – Unterhalt – Umgangsrecht



2. Andreas Heiber  
Die neue Pflegeversicherung  
Der Antrag – die Pflegestufen – die Leistungen

3. Wolfgang Jäggst  
Ihr Recht als Mieter  
Vom Mietvertrag bis zur Kündigung – was Sie dürfen, was Sie müssen

### stern-Ratgeber-Coupon:

Ja, ich bestelle folgende Ratgeber unverbindlich und kann sie bei Nichtgefallen innerhalb von 14 Tagen einfach zurücksenden. (Bitte Menge des/der gewünschten Artikel(s) eintragen!)

- 1. Scheidung – aber fair, 9,90 € / (A) 10,20 € / (CH) 18,60 sFr. Best.-Nr. S599300
- 2. Die neue Pflegeversicherung, 9,90 € / (A) 10,20 € / (CH) 18,60 sFr. Best.-Nr. S648500
- 3. Ihr Recht als Mieter, 9,90 € / (A) 10,20 € / (CH) 18,60 sFr. Best.-Nr. S661700

Bitte senden Sie die Ratgeber und die Rechnung an folgende Anschrift:

Vorname/Name \_\_\_\_\_  
 Straße/Plz \_\_\_\_\_  
 PLZ \_\_\_\_\_ Wohnort \_\_\_\_\_  
 Telefon \_\_\_\_\_ Geb. **19**  
 E-Mail \_\_\_\_\_

Preise inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten von 3,32 € (Deutschland) / 3,42 € (Österreich) / 6,50 sFr. (Schweiz) / 6,14 € (übriges Ausland).  
 Ja, ich bin damit einverstanden, dass stern und Gruner + Jahr mich künftig per Telefon oder E-Mail über interessante Angebote informieren.

Coupon einschicken an:  
 stern-Versandservice, Werner-Haas-Strasse 5, 74172 Neckarsulm

Bestellen Sie jetzt einfach und bequem per Telefon:

**0180/506 2000\***  
 oder schnell per Internet:  
[www.stern-webshop.de](http://www.stern-webshop.de)



Der Zephyr bahnt sich seinen Weg durch Iowa, Zugbegleiter Brad hat die Strecke im Blick. Unten: Elisa Eymery, Passagierin aus Frankreich, genießt im Panoramawagen die Landschaft



langen weißen Bart und traditioneller Kleidung im verglasten Aussichtsabteil und blinzelt wie ein Bub in den blauen Mittagshimmel. „Ich bin schon mal mit dem Zephyr gefahren“, sagt er, „das war 1964 – und es fühlt sich an, als hätte sich seitdem nichts geändert.“ Oder jüngere Menschen wie Seth und Elisa, die sich gerade kennenlernen: er ein Profibasketballer, der in der letzten Saison für Bayern München gespielt hat und nun auf dem Weg nach Hause ist, sie eine 21-jährige Französin, die in London studiert, nebenher modelt und nun die USA entdeckt. Die beiden unterhalten sich so lange, dass die anderen Passagiere zu grinsen beginnen.

um fünf Uhr aufstehen und Kaffee machen – dann schlafe ich richtig aus und mache Kaffee nur für mich“, sagt er und lächelt. Ein Jahr noch will er mit dem Zephyr fahren, dann wird er zum letzten Mal von Bord gehen, 63 Jahre alt sein – und etwas vermissen. „Ich treffe hier so viele Menschen und lerne von ihnen immer wieder Neues“, sagt er. Auf der blauen Krawatte seiner Uniform leuchtet ein goldener Clip. „35 Jahre Amtrak“ steht darauf.

Neben dem Zug und der Landschaft sind die Menschen die dritte Attraktion der Reise mit dem „California Zephyr“: Ältere wie die 73-jährigen Clarence und Ardis Reavis, zwei Baptisten auf dem Rückweg von ihrem Kirchenkongress. Nun sitzt er mit seinem

Geredet wird in diesem Zug auf den Gängen, in den Abteilen und bei den kurzen Stopps in winzigen Nestern, auf deren Bahnhofschild nur „Bahnhof“ steht. Dann schwirren Anekdoten und Lebensgeschichten hin und her, die meist mit „Ich komme aus...“ beginnen, schließlich kommt hier jeder irgendwoher. Hier ist niemand zu Hause – und jeder hat etwas mit allen anderen gemein: Der Zug schweißt sie zusammen.

Am meisten reden die Passagiere im Speisewagen. Die Tische werden der Reihe nach gefüllt – immer vier Gäste an einen Tisch, ob sie sich kennen oder nicht. Hier könnte zum Beispiel Rob Brackett auf Richard Schieffer treffen – und es würde ein Ge-